

# Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in  
der Rheinischen Presse beträftig wöchentlich 15 Bl., monatlich  
einmal. Der Preis beträgt 1,20 M.

Redaktion und Expedition  
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Eisenbahnstr.  
Telefon 2008.

Anzeigen werden die 6 mal gepulst. Sonntagsblätter oder deren Raum 15 Bl.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen werden bis 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition aufgegeben.

r. 277

Gießen, Samstag, den 28. November 1914

9. Jahrgang

## Die Schlachten von Todi und Lomirz.

zweiten fünf Milliarden.

in Berlin wird und geschrieben:

Am Freitag ist die Vorlage, die einen zweiten An-  
schub zum Zweck der Kriegführung fordert, ge-  
gangen. Es besteht wohl nirgends ein Zweifel darüber, daß der  
Anschub diese Vorlage, wie die erste vom 1. August, an-  
nehmen wird. Denn die freie Entscheidung, zu der das Par-  
lament aufgerufen wird, besteht in diesem außerordentlichen Fall  
nicht im Zweifel. Wenn der unendliche Fall ein-  
trifft, daß der Reichstag die Forderung der Regierung  
annehmt, was würde wohl geschehen? Entweder müßte die  
Kriegführung einhalten, um dem  
das Geld zu überlassen oder sie müßte sich die  
Mittel durch einen Staatsbankrott verschaffen,  
aber diese auf eine Schwächung Deutschlands hinaus,  
das Parlament die Verantwortung tragen würde.

Der Reichstag hat in Friedenszeiten viel versäumt, um  
sich auf einen solchen Fall vorzubereiten. Aber niemand wird  
erwarten, daß er den Reichstag machen sollte, seine Ver-  
pflichtung zu erfüllen, sondern um das Geld zu  
beschaffen. Es steht also heute schon fest, daß der Reichs-  
tag die Forderung der Regierung annehmen und damit  
anhandeln wird, wie es das französische und das eng-  
lische Parlament getan haben.

Es besteht aus nachfolgenden Gründen nicht die Absicht, die  
neue Vorlage sofort anzunehmen. Die Vorlage ist von der  
4. Milliarden der ersten Anleihe noch vorhanden ist,  
kann, wahrscheinlich reicht es noch für eine Weile. Außer-  
dem die 400 Millionen Schatzanweisungen an die Reichs-  
bank, deren Ausgabe die neue Vorlage gleichfalls vorsieht, und  
die man, wenn — wie zu erwarten ist — der Krieg bis  
zum Ende ist, zur Auszahlung der gehörig vorbereiteten  
Anleihe freisetzen.

Reichsfinanzen erleiden dadurch eine ganz furchtbare Be-  
lastung, es ist ein geringer Trost zu wissen, daß es mit den  
in der letzten Kriegsjahren Staaten auch nicht anders,  
sondern schlechter als besser geht. Überall werden die un-  
genügenden Mittel der Reichsfinanzen aufgewendet, nicht um  
die Aufgaben zu erfüllen, sondern um das Volk zu  
entlasten. Das ist eben der Krieg! Wenn man denkt, daß der Krieg  
nicht die besten Zeiten für einen Staat ist, so ist das eine  
Fälschung. Die besten Zeiten für einen Staat sind die Zeiten  
der Not. In der Not kann man sich leicht vorstellen, welche großartigen  
Leistungen der Mensch und des menschlichen Geistes von  
Zusammenhalten erreicht werden können, die jetzt fast aus-  
schließlich den Feinden der gegenseitigen Vernichtung dienen!

Der Krieg wie immer ausgehen, Europa, ein-  
schließlich der liegenden Staaten, wird nach ihm viel ärmer  
an Gütern und an Menschen, und die Verarmung  
wird weiter fortgeschritten, je länger der Krieg dauert. Die  
Mittel der Notwendigkeit, den Krieg jetzt weiter zu führen,  
also keineswegs den Wunsch ein, daß er lange dauere.

Diefer Wunsch ist, wie wir überlegen sind, bei keinem der  
lebenden Staaten vorhanden.

Der Reichstag wird also die fünf Milliarden bewilligen nicht  
um Freude an solchen Ausfällen empfinden, sondern  
um die notwendigen Mittel zu beschaffen, um den Krieg zu  
führen.

Es ist bekannt, daß die Regierungsvorlage nicht mit der  
Absicht, wie durch vermehrte Einnahmen des Reichs der  
Reichsfinanzen vergrößert oder der Krieg der aufgenommenen  
Anleihe beendet werden könnte. Denn diese Frage ist eben  
so einfach, daß sie durch ein paar Steuererhöhungen gelöst werden  
kann.

Es wird sich nach dem Krieg nicht um die Wieder-  
herstellung des Gleichgewichts im Reichsbudget handeln, sondern um  
den Aufbau des gesamten deutschen Wirtschaftslebens,  
und wir den Maßnahmen, die zu diesem Zweck zu treffen  
werden. Die finanziellen Maßnahmen des Reichs sind in dem  
dafür einsehen, daß im Interesse der künftigen Arbeit  
im Wirtschaftsleben geschaffen und der Wirt-  
schaft neuer Kapitalgewinne durch Ausbeutung der Sozial-  
politik Ziel gesetzt wird. Es versteht sich für die Reichs-  
bank selbst, daß die Kassen des Reichs in der Zeit  
vorhandenen Kapitalien zu tragen sind, ganz besonders  
an neuen Kapitalien, die während des Krieges auf  
der Weltmärkte erzielt wurden.

mit dem Weltkrieg in eine Periode der gewaltigen Umwälzungen  
ein. Die Eingetragten des Augenblicks ist nur das  
Fortleben späterer Kämpfe!

### Der Ueberfall von Tabri.

Konstantinopel, 26. Nov. (Gr. Fr.). Die Regierung-  
blätter Tannu, Tasvir-i-Estia und Tasvir-i-Baklat be-  
stätigen heute auf Grund von der Fronte zugegangenen diplo-  
matischen Depeschen aus Teheran den Ueberfall von Tabri.  
Die persischen Truppen, die den Handelshandel von Tabri aus-  
führten, setzen die Verfolgung des Feindes fort.  
Sie hoffen in kürzester Zeit die Russen aus der ganzen Pro-  
vinz Ueberfließen zu vertreiben zu können. Mehrere De-  
peshas aus dem Norden Persiens fehlen, da die Briefpost von  
dort überhaupt nicht und der Telegraph nur unregelmäßig  
funktioniert.

### Der Pariser Lendenzprozeß.

Das Pariser Kriegsgericht hat, wie schon gemeldet wurde, eine  
Anzahl gefangenener deutscher Kräfte wegen angeblich begangener  
Verbrechen und Verbrechen zu Freiheitsstrafen von sechs  
Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt. Es ist selbstver-  
ständlich, daß man in Deutschland den gegen die deutschen Kräfte  
gerichteten Anklagen keinen Glauben schenkt und das Urteil als  
ein Lendenzurteil schlichter Art empfindet. Aber auch in der  
französischen Presse haben sich Stimmen gezeigt, die sich in diesem  
Sinne aussprechen, und die erste dieser Stimmen, mit der dies ge-  
schah, ist und erkennen, daß in Frankreich trotz militärischer  
Jenseit immer noch ein recht ansehnlicher Maß von  
Freiheitlichkeit bestehen muß. Unter den Kritikern des Kriegs-  
gerichts Urteils ist nicht nur die sozialistische Demokratie zu  
finden, sondern auch der durchaus nationalisierte Disarmee. Man  
darf das als tröstliche Beweis dafür nehmen, daß trotz der furcht-  
baren Ausbreitung, die der Krieg hervorgerufen hat, auch in Frank-  
reich das Gefühl für Gerechtigkeit gegenüber dem Feinde nicht aus-  
gesprochen ist.

Das hat Pariser Urteil einigen Deutschen schwere persönliche  
Verletzungen angetan, ist nicht das schlimmste an ihm. Von dergleichen  
Dingen hört man im Krieg so viel, daß das Gefühl für die Einzel-  
heit leider beinahe abgestumpft wird. Das schlimmste an dem  
Urteil ist die Absicht, von der es ausgeht und die Wirkung, die es  
haben soll. Es ist bekannt, daß in Frankreich die Stimmung ver-  
ändert wurde, als man in den deutschen Oer mit einer Hande  
von Plünderern und Raubgeiern zu tun hatte, die  
von jeder Gele und Recht kein Wort kannten.

An der gleichen Stimmung stehen zahlreiche andere Urteile, die  
von französischen Kriegsgerichten gefällt worden sind und über die  
die französische Presse fortlaufend berichtet, ohne daß man bisher  
auf deutscher Seite von ihnen Notiz genommen hätte. Es handelt  
sich um Verurteilungen gefangener deutscher Soldaten, bei denen  
man Gesandnisse gefunden haben will, die aus dem Reichs-  
material stammen. Jeder Soldat, der in der Hande  
das Kriegsgericht, das diesen Verurteilungen zugrunde liegt,  
zu kontrollieren. Das aber auch auf diesem Gebiet ohne irgendwelche  
Vorgehensregeln, die für die deutschen Kräfte rechtens sind, ist eine  
Verletzung, die wir einem in der deutschen Presse erschienenen Zeit-  
schrift eines deutschen Landwehrmannes entnehmen. Dieser  
heißt, wie er selbst erzählt, einen schwerverletzten französischen  
Kriegsgefangenen, der ihm darauf unter französischen Deckungs-  
worten die Photographie seiner Familie, eine goldene Uhr und  
einen Revolver übergeben. Kurz darauf verließ der Gefangene.  
Der Kriegsgefangene, der offenbar nicht französisch versteht, geht von der  
Ankunft aus, daß ihm der Offizier die genannten Gesandnisse als  
Lohn für seinen Samaritanendienst geschenkt habe, es ist aber auch  
möglich, daß der Gefangene ihm geboten hat, diese Gesandnisse  
an seine Angehörigen zurückzuführen. Wäre der dafürs Land-  
wehrmann in französische Gefangenschaft geraten, so wäre auch er  
unmöglich als Plünderer verurteilt worden. Der Fall zeigt, daß  
die deutschen Soldaten in der Annahme, feindlichen Eigentum,  
das sie im Krieg und namentlich während und nach dem Kampf  
finden, wenn sie nicht im Fall ihrer Gefangennahme gegen sich  
selbst und damit gegen das deutsche Volk bösen Anschein erwecken  
müssen.

### Opfer der Kriegspheantasie.

Mit dem bekannten Lendenzurteil des Pariser Kriegs-  
gerichts gegen deutsche Militärärzte beschäftigt sich auch Prof.  
Krantz in einem Artikel des Berliner Tageblattes. Er weist  
mit Recht darauf hin, daß Aussagen über Kriegsgeschehnisse nicht  
kritisches aufgenommen werden dürfen. Prof. Krantz schreibt:

Das Urteil ist gefaßt auf Grund von Aussagen von fran-  
zösischen Zeugen und Verwundeten. Von ihm ist eine bekannte Teil-  
nahme, daß in Kriegs- und anderen aufgeregten Zeiten Zeug-  
ausagen mit großer Vorsicht aufgenommen sind. Es ist bekannt,  
daß es sich selbst für zulässige Aussagen aus der französischen, daß  
ich im Krieg und namentlich während und nach dem Kampf ge-  
radezu Wahnsinnswortungen bilden. Nicht selten treten furchtbare  
Geisteskrankheiten ein. Man geht nicht leicht, wenn man 65 Pro-  
zent von dem, was in solchen Fällen namentlich von Verwundeten  
erzählt wird, als Lendenzurteilen und Unrichtigkeiten aufweist.  
So ist z. B. festgestellt, daß Verwundete hystisch erzählen, daß  
und wie ihnen die Augen ausgezogen sind, und doch  
hätten sie das Augenlicht lange zuvor durch eine Kriegsverletzung  
verloren. Es ist eine Verletzung gegen jede Gerechtigkeit, wenn man auf  
solche Aussagen von Verwundeten, wie dies das Pariser Kriegs-  
gericht getan hat, deutsche Militärärzte verurteilt.

In Deutschland gibt es nur eine Meinung darüber, daß  
die in Paris verurteilten Militärärzte Opfer eines bösen  
Lendenzurteils sind. Nicht weniger schlimm als dieses  
Lendenzurteil sind aber die moralischen Verurteilungen, die  
jetzt die Völker gegeneinander aussprechen auf Grund von  
unkontrollierbaren Gerüchten und ungeprüften Zeug-  
ausagen.

### Protest der deutschen Kräfte.

Der Verband der deutschen Kräfte veröffentlicht einen heißen  
Protest gegen das Pariser Kriegsgericht, das eine in Gefangenschaft  
geratene deutsche Kräfte, wegen angeblichen Verbrechen, zu  
Gefängnisstrafen verurteilt hat. In diesem Protest wird u. a.  
geleitet:

Pariser Richter haben sich berechtigt lassen, gefangene  
deutsche Kräfte wegen „Gewalttätigkeiten gegen Einwohner und  
Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten“ zu ein  
und zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Wenn treibe diese Rich-  
ter nicht die helle Blut der Empörung in das Gesicht? Deutsche  
Kräfte sollen geprügelt und bei Gewalttätigkeiten an freibildenden  
Bürgern vergriffen, deutsche Kräfte sollen durch ihr Verhalten  
Kranken gegenüber eine derartige Strafe verdient haben! Jedes  
Wort der Hochachtung auf die ungeschwätzte Lage wurden  
wir für eine Gefangenschaft unter dem Namen der Justiz. Es drängt  
uns, nur der allgemeinen Entrüstung und der Justiz. Es drängt  
uns, daß Deutschland diesen Unrecht nicht ruhig hin-  
nehmen, sondern es erwidern wird, wie es von jeder guten deutsche  
Kräfte gewohnt ist.

### „Sozialistische“ Deutschenheker in England.

In den herrschenden Erscheinungen gehören die sozialisti-  
schen Kriegshelden in den einzelnen Ländern. Kein Land  
dürfte deren Anzahl mehr aufweisen wie England. Besonders ist  
auf diesem Gebiet der alte Genosse Robert Blatchford  
hervor, der als Gründer des Organs der Arbeiter-Allianz be-  
kannt ist. Auch hat er durch seine in Millionen von Exemplaren  
verbreiteten populären sozialistischen Schriften sich einen Namen  
gemacht. Seit Beginn des Krieges hat er sich auf die Seite der  
Alliierten gestellt, welche eine energische Niederwerfung Deutschlands pro-  
pagierten, um für alle Zeiten von der Gefahr des sogenannten Kaiser-  
tums und Militarismus befreit zu werden! In der letzten  
Nummer seines Blattes greift er den Genossen Bernhard  
Shaw in der bestialischen Weise an, weil dieser in einer besonderen  
Beilage zu der sozialistischen Zeitschrift The New Statesman  
eine Darstellung der Ursachen und Wirkungen des jetzigen Krieges  
von seinem Standpunkte aus geschrieben hat.

In dieser Darstellung verurteilt der temperamentsvolle Shaw  
auch eine Reihe anderer Engländer wie auch Unrechthafter, die  
man Deutschland gegenüber begangen, nachzuweisen, kommt aber  
im allgemeinen auch zu dem Schluß, daß der Krieg energisch bis  
zur Niederwerfung Deutschlands durchgeführt werden müsse.

Manche Einzelheiten jedoch (auf die noch ausführlicher zurück-  
zukommen sein wird) passen dem Genossen Blatchford nicht und er  
überläßt daher Shaw mit Schimpfwörtern der argsten Art. Er  
nennt das ganze Pamphlet „eine Frechheit“, spricht von den Deut-  
schen als von einer „Masse militärischer Banditen“, die  
sich in einer blutigen Kampagne der Grausamkeit und der  
Verfälschung befinden. Damit der britische Arbeiter sich  
selbst von der „Wildheit des kriegsbrünstigen Volkes Deutschlands“  
überzeugen könne, dränge er den deutschen Briefe und Blätter zu  
lesen. Es heißt dann wörtlich weiter:

Es handelt sich nicht nur darum, daß die deutschen Sol-  
daten Kinder verkrüppeln, Frauen mißbrauchen und gequälten,  
alte Männer ermorden oder verkrüppeln haben, es handelt sich nicht  
nur darum, daß deutsche Luftschiffe Bomben auf die Straßen  
von Antwerpen und Lüttich und Paris werfen, es handelt sich  
nicht mehr darum, daß das Kaiserliche Reich ein neutrales  
Land verkrüppeln, sondern es ist auch mehr, daß die großen  
Massen der Frauen und Männer in Deutschland holt verkrüppelt  
und durch die hier, die Straßen von Antwerpen und Lüttich und  
in großen Massen ungewollte englische Frauen und Kinder zu  
ermorden.

Zum Schluß erzählt Blatchford eine Geschichte von belgischen  
und deutschen Verwundeten, die in demselben Hospital in England  
lagen und die plötzlich auseinandergebracht werden mußten, weil  
einer der Belgier in einem deutschen Verwundeten den Namen  
wieder erkannte, der seine, des Belgiers, Frau ermordet hatte.

Wenn schon die anerkannten Führer der Bewegung zu solch  
mahlofen Uebertreibungen und Urteilen kommen, dann ist es nicht  
verwunderlich, daß auch der Daß sich als wirkungsvoller Netze-  
rungsagent bewährt.

Ueberrassend wird in dem Waite andrews die Frage diskutiert,  
ob nicht England auch dann in den Krieg eingegriffen hätte, wenn  
Deutschland die belgische Neutralität nicht verletzt haben würde.  
Viele Mitarbeiter vertreten den Standpunkt, England hätte auch  
dann ohne Frankreichs allein einmarschieren müssen, damit Deutsch-  
land nicht wieder wie 1870 Sieger bleibe.

Besonders interessant ist noch an diesem von Deutschenhök  
hervorgehoben Waite, daß der leitende Redakteur, Thompson mit  
Namen, gebürtiger Deutscher ist!

### Die neutralen Sozialisten.

Der Sozialdemokrat, Stockholm, gibt am 18. 11. 14.  
einen Artikel von Comdore-Roxel aus der Spanische  
wieder, in welchem die Neutralen aufgefordert werden, die  
Neutralität aufzugeben und an der gewalt-  
tätigen Tragödie teilzunehmen, auf der die Su-



Punkt des Sozialismus beruht und die jetzt in Blut, Tränen und Schmutz auf unheimlich alten, heimgegründeten französischen Boden aufgerollt wird. Gibt es vor dieser Tragödie, fragt Comodore Morel, in den neutralen Ländern noch Sozialisten, die Augen haben, um nicht zu sehen, Ohren, um nicht zu hören, und Gebirg, um nicht zu verstehen?"

Zu dem bemerkt H. Branting: „Dieses Anrufen ist ergreifend in seiner Aufrichtigkeit und seiner Wärme. Aber die Antwort muß werden: Gerade, weil wir zu verstehen glauben, daß dieser Krieg mehr ist als er unseren französischen Freunden erscheint; weil ihre Formeln nicht die ganze Wahrheit enthalten und deden, deshalb können wir nicht den von ihnen gewiesenen Wegen folgen. Brauchen wir hinzuzufügen: Noch weniger den Wegen der anderen, denen Junkerherrschaft und Krupp in Ewigkeit ein gar nichts abschreckendes ist und die nichts einzuwenden haben dagegen, daß die Freiheit der schwächeren Völker niedergedrückt wird.“

### Frankreich wollte keinen Krieg!

In allen Schichten des deutschen Volkes herrscht die Annahme vor, daß Frankreich nur durch ein Verhängnis, nicht aber aus eigener Absicht in den Krieg mit Deutschland geraten sei. Es ist ein Zeichen für die allgemeine Verbreitung dieser Überzeugung, wenn jetzt selbst die Kreuzzeitung schreibt:

„Englands Teilnahme am Kriege ist aber auch die Folge der Abhängigkeit, in welche die englische Politik allmählich von der französischen geraten war. Es sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß die französischen Staatsmänner, namentlich Herr Paul Cambon und sein Bruder Jules, ja selbst Herr Poincaré nur schweren Herzens in den Krieg, zu dem das russische Bündnis sie mitzuzwingen hineingekommen sind. Da es gelungen war, gegen sie selbstständig die Karte, an die sie England geknüpft hatten, fest an und ohne jenen Schaden zu erleiden, erfüllt Sir Edward Grey in vollem Maße die halben Zusagen, die er dem französischen Volk in London gegeben hatte und denen er sich leicht entziehen konnte.“

Zu dem wäre zu bemerken, daß auch über die Rolle, die England vor dem Kriege gespielt hat, das geschichtliche Urteil noch nicht feststeht. Erst nach dem Kriege wird man die Tatsachen und Dokumente mit voller Unparteilichkeit prüfen können. Zweifellos richtig ist aber an der Bemerkung der Kreuzzeitung, daß die französische Republik nur durch das unnatürliche und verhängnisvolle Bündnis mit Rußland in den Krieg mit hineingezogen worden ist.

### Die Bundesgenossen.

Der Mannheimer Generalanzeiger veröffentlicht folgende ihm zugegangene Feldpostkarte:

19. November 1914.

Heute brühten sich unsere Leute von der 11. Kompanie mit den Franzosen die Hände. Wir liegen nämlich an einer Stelle den Franzosen 30 Meter gegenüber. Da wird öfters beiderseits gerufen. Jetzt rief ein Franzose, daß wir sollen aufhören zu schießen, wir sollen einander drei tote Deutsche überreichen, die dazwischen liegen. Wir hörten auf zu schießen. 8-10 Franzosen und ein französischer Offizier legten die Waffen ab und von uns eben.

Man zeigte sich die Hand, beugte die Köpfe gemeinsam, tauchte Zigaretten, Zigarren und Zeitungen, Irsack, und da sagten die Franzosen, wir sollen nicht mehr schießen, sie schießen auch nicht mehr. Aber auf die Grünsünder sollen wir sehr drauf gehen. Man zeigte sich die Hände, hob die Köpfe auf und froh wieder in den Gräben. Frieden mitten im Krieg.

### Die neue französische Felduniform.

London, 26. Nov. (W. B. Reichsamt). Die Times melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat eine helle blaue Farbe, die in der grauen Winteruniform schwerlich sichtbar sein soll, sich jedoch sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, das Verwechseln ausgeschlossen seien. Kappe, Hose und Schuhe besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der histori-

schen roten Hosen zu versöhnen, sind in das Blau rote Hosen ein-geflochten. Einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

### Sammlungen für das notleidende Belgien.

Wie in England und in englischen Kolonien, wird jetzt auch in einigen anderen, besonders in den skandinavischen Ländern eine Hilfsaktion für die notleidenden Belgier eingeleitet. In Dänemark wurden schon rund 400 000 Kronen gesammelt, in Stockholm ergab die erste Sammlung 200 000 Kronen und finden an einzelnen Orten, zum Teil in der Gewerkschaftshäusern, besondere Versammlungen statt, um die Hilfsaktion allgemeiner zu gestalten. Dasselbe geschieht in Norwegen, auch in Italien. Überall werden die Sammlungen lebhaft von der organisierten Arbeiterkraft, besonders von den sozialdemokratischen Zeitungen, gefördert. In den Vereinigten Staaten sammelt man zu demselben Zweck weniger Geld wie Lebensmittel und man hofft, den schon abgeordneten Lebensmittelschiffen für Belgien mehrere andere recht bald folgen lassen zu können. Nach englischen Blättern soll fast eine halbe Million Menschen in Belgien jetzt ausschließlich auf Unterstützung angewiesen sein.

### Die Stimmung in Holland.

Schilderungen der holländischen Stimmung in der italienischen Presse stellen fest, daß die ursprünglich gegen Deutschland bestehende Abneigung durch zwei Faktoren stark gemildert ist: Erstens die Erhebung der Dänen unter Dänemark, der in Holland, wo man die Erzählungen der Konzentrationen nach nicht vernachlässigt, populär ist, zweitens die Beileidung Japans am Krieg, da durch den japanischen Imperialismus der holländische Kolonialbesitz bedroht ist. In Holland herrscht allgemein der Wunsch nach einer Verklärung der Seemacht zum Schutze der Kolonien und zur Beherrschung der Welt. Um sich England nicht zu verpflichten, habe Holland jede englische Geldhilfe für die Verpflegung belgischer Flüchtlinge abgelehnt.

### Störung des englisch-holländischen Telegraphenverkehrs.

Rotterdam, 26. Nov. Gestern abend 10 Uhr wurde der telegraphische Verkehr mit England plötzlich englischerseits abgebrochen. Zwischen England und Holland liegen zwei Kabel von je 5 Drähten. Sie liegen beide an einem Punkte. Die Störung hatte zur Folge, daß Holland auch von Frankreich und Amerika abgeschnitten war. Mit Ausnahme der deutschen Kabel war der ganze Telegraphenverkehr mit dem Auslande für Holland abgeschnitten. Erst um 11 Uhr 45 wurde die Verbindung mit London, ebenso rasch wie sie abgebrochen worden war, wiederhergestellt, aber nur mittelst eines Drahtes. Die übrigen blieben außer Tätigkeit.

### Die Kosten der schweizerischen Mobilisation.

Nach den bisherigen Berechnungen übersteigen die Kosten der schweizerischen Mobilisation bis jetzt 100 Millionen Francs. Um die außerordentlichen Kosten zu decken, schlägt die Bundesregierung eine Verhöhung der meisten Steuern vor, die die Verköperung der Einkünfte aus Alkohol, der tabakischen Erzeugnisse, der Erhöhung der Poststeuern und Erhöhung der Gebühren für Telefonabonnements. Ferner ist die Schaffung eines Tabakmonopols als ein wichtiger Bestandteil der neuen einkommensteuereinnahmen, sowie die Erhebung einer Kriegsteuer in Aussicht genommen.

### Rückkehr deutscher Zivilisangener.

Ein Teil der von den Russen verschleppten Ostpreußen ist auf dem Rückweg in die Heimat in Stockholm eingetroffen. Unter ihnen befinden sich alte Männer, Kranke, Kinder und Verwundete. Ein Teil von ihnen hat in der Zwischenzeit auch an epidemischen Krankheiten, zum Beispiel den schwarzen Pocken, gelitten, die nach ihren Berichten auch im russischen Seereich epidemisch auftreten sollen. In Stockholm hat man sich der Flüchtlinge angenommen.

In Frankfurt a. M. traf ein Trupp Deutsche ein, die in Frankreich in Gefangenschaft gewesen sind. Sie sind durchweg völlig mittellos und besitzen an Wäsche und Kleidern weiter nichts, als was sie auf dem Leibe tragen.

überwinden. — „Ich muß klug und vorsichtig sein,“ flüsterte er sich zu, „mich daran denken, daß dieser Mann mein Schicksal in der Hand hat, und will die Warnungen nicht vergessen, die ich empfangen habe. Gutes hat er sicherlich im Sinn, sonst hätte er den Schreiber nicht mitgebracht. Doch ich denke ihn zu verführen. Er muß mich loben, wenn er sieht, was ich an der Waise geschafft habe, und was ich ihm anbieten werde, wird seiner Gewinngier wohl gefallen.“

So sah er denn lächelnd zu, als Helgeslad in den großen Schuppen blinzelte, wo es noch ziemlich kühl ausfiel, und als er brummend den Kopf schüttelte, weil der Kramladen nur ein hochaufgepökeltes Gewirr von allerhand Waren zeigte.

„Habt meine ersten Lehren vergessen, Herr,“ sagte er, als sie weiter gingen. „Ist das wahre Fundament jeder Wirtschaft in den Innemorten die Handelsstelle. Wenn diese nicht in Ordnung und Tätigkeit ist, kann nimmermehr ein Gedeihen kommen. Habt nichts getan, was den praktischen Mann zeigt. Habt kein Rechenbuch, keine Bilcherstellen, keine Treuhandverhältnisse, habt keinen Verkehr eingerichtet, laßt für keinen Viehstand, keinen Anbau, keine Kolonisation und ist doch alles dazu gemacht, um in Abrahams Schatz zu fassen.“

„Es wird alles kommen, nur Geduld, Herr Helgeslad,“ antwortete der Gaardsherr. „Was Ihr mir vorzählt, soll meine nächste Sorge sein. Schon habe ich Vorbereitungen dazu getroffen und mein Wort darauf! Ihr sollt im nächsten Jahre auch damit zufrieden sein. Denkt aber, daß ich allein bin und nicht tausend Hände habe. Das Schwerste stellt ich voran und es ist mir gelungen. Seht, was ich gearbeitet habe. Betradet den mühevollen Weg im harten Stein geschaffen, seht hier diese Brücken und Schölkungen, seht den Damm, den ich bauen ließ und nun betradet mein Sägewerk und welche Aufregungen ich machte, um die Polzrutsche im nächsten Frühjahr schon zustande zu bringen.“

Er führte Helgeslad weiter und mit berechneten Worten erklärte er ihm sein mühevolleres Beginnen und was er für Vorteile davon erwartete.

Die Blinde des alten Spekulanter erblickten sich nach und nach, ein lüftiges Rädeln zeigte seine steigende Genugtuung an und mehr als ein langgedehntes Ruh! brumnte aus der Tiefe seiner Kehle hervor. Die neuen Einrichtungen der Sägemühle erhielten seinen besonderen Beifall. Er ließ sich die Verbesserungen und Erfindungen erklären, sah mit Wohl-

### Der Entscheidungskampf im Osten.

Das Ringen in Russisch-Polen ist, wie die Postkarte schreibt, auf seinem Höhepunkt angelangt. russischen Armeeboten suchen die Deutschen, wie die Zeitung aus Genf erfährt, in dem Kampf nördlich von Lemberg wieder die Russen durch die beständigen Angarlären Widerstand zu erleichtern. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen legen ihre ganze Kraft in dieser Schlacht ein, deren Gewinn oder Verlust in weiteren Verlauf des Feldzuges von größter Bedeutung ist.

### Untergang eines englischen Linienjägers.

London, 27. Nov. In der gestrigen Sitzung des Hauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das 1. Schiff „Dulward“ am 25. November morgens bei St. in die Luft geflogen sei. Zwischen 700 bis 800 Mann umgekommen. Nur 12 Mann wurden gerettet. Zwei deutsche Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß Ursache eine Explosion des Magazins sei und daß die Schütterung des Schiffes erfolgte. Das Schiff sank in Minuten und war verschwunden, als sich die Rauchwolken zerlegten. Die Explosion war so stark, daß sie die Gebäude von Sheerness bis auf die Fundamente erschütterte. Sie wurde meilenweit vernommen. Das Linien-„Dulward“ stammte aus dem Jahre 1899, hatte 15 200 t Wasserdrängung, 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5 und zwölf 15 Zentimeter-Geschütze an Mann Besatzung.

### „Vor der Kasse.“

Unter der Überschrift „Vor der Kasse“ bespricht Baseler Anzeiger die hochgepannte politische Lage und bemerkt u. a.: England hatte, wie die Eulungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nach mit Belgien eine Militärkonvention geschlossen. Die Belagerung hierfür sind zu drücken, daß dem deutschen Generalstab heute recht geben muß, was behauptet, daß Belgien eine Konvention mit seinen Engländern eingegangen sei.

### Der Suezkanal gesperrt!

Auch die römische Italia meldet jetzt, daß die Türken den Suezkanal überschritten haben und Verstärkungen durch die anässigen Stämme gegen die Vordrücke. Der Suezkanal sei, wie italienische Kapitäne berichten, tatsächlich gesperrt. Jedoch werde italienischen Schiffen, freie Durchfahrt ge- Das Verbleiben der englischen Flotte aus dem Golf Suez ist unbekannt. Das englische Geschwader acht Tagen bereits nach Port Said zurückgezogen, wo es aber zurzeit nicht mehr liegt.

### Entschädigung Luxemburgs.

Wie das Luxemburger Wort meldet, hat das Deutsche Reich dem Großherzogtum Luxemburg für Verwundungen und Schäden in Höhe von 1 265 000 Mark gezahlt. Außerdem die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Straßen, Wegen, sowie Benutzung von Sozialgebäuden für Einquartierung die Summe von 311 000 Mark.

### Verien wird in den Krieg eingezogen.

W. B. Konstantinopel, 26. Nov. Nach hiesigen Meldungen ist Verien entschlossen, am Kriege gegen Bulgarien teilzunehmen. Man wartet nur noch ab, bis die bulgarische Armee im Kaukasus weitergedrungen ist, damit dann Verien selbstgehalten und verbündet werden, in der Truppen entbiete Verien einzufallen.

### Eingeborenenverbände am Suezkanal.

W. B. Konstantinopel, 26. Nov. Wie hiesige Blätter er- haben sich die eingeborenen Truppen aus der Gegend des

gefallen den Proben des leichten Zerhackens der Erde und ankerte dann, daß es ein gutes Werk sei, besser, es je gesehen habe.

„So hoffe ich,“ sagte Marstrand, „daß Ihr Vertrauen nicht trüben wird und daß Ihre eigenen Hoffnungen sich erfüllen.“

„Will's Gott, denke ja,“ antwortete Helgeslad, immer gegott, seid ein Herr, Herr, der etwas schaffen.“

„Und ich werde schaffen,“ fiel Marstrand ein. „Ist unerfahren in den Kramladen, unerfahren in manchen Dingen, die zu einer Handelsstelle gehören, allein ich lerne und Ihnen ebenso dankbar für alle guten Lehren für allen gerechten Tadel sein, wie ich es für Ihre Güte — Diese Hilfe,“ fuhr er fort, „kann ich nicht entbehren bitte Sie um neue Unterstützung. Wollen Sie hören, ich Ihnen dagegen biete?“

„Ruh!“ erwiderte Helgeslad, „habe zwei Ohren, an.“

Sie waren bis an den Rand des Waldes gekommen, wo die Wälder mit einem kalten Sprünge aus dem Boden, welches ihre mühsamen Wasser sammelte, in den stürzte. Hier stand Helgeslad still und überblickte das herrliche Ufer des Meeresarmes, das, mit Bäumen besetzt von grünen Wäldern, sich erstreckte, sich bis an die Vorhänge ausdehnte, welche eine weite Wand Marstrand's friedlichem Gaard bildeten. Die kleinen Öffnungen sich zur Seite und ließen ihre blühenden Wälder fließen, die Wälder der Wälder, vom Strome getrieben Tropfen und Licht auf, aus dem Walde das Geschrei der Arbeiter und Baumfällern samt dem weithalligen Schlägen der Äxt. Überall war Tätigkeit und Regung und das ganze abendliche Bild so schön, daß selbst Helgeslad mit Vergnügen betrachtete. Seine Phantasie, die nicht für die Proben und die Reize der Natur empfänglich war, erging sich bei diesem Anblick auf anderen Wegen. Er fantasierte und seine Augen wanderten Marstrand zu ihm herab, einen durchdringenden Blick. Er nickte und grünte, als gefiele ihm alles sehr und dann und wann sah er heimwärts hinab, wo Peterien, Lof am Arm, zwischen den Bäumen den Engel heraufstieg und im eiligen Gespräch sich nach

(Fortsetzung folgt.)

## Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge.

124

„Hast du ihm davon geholfen?“ fragte Lof zornig. „Ja, tat es,“ sagte Marstrand. „Schüttle deinen Arm nicht gegen mich, höre mich an, du bistest es auch getan.“

Er erzählte, was sich zugetragen, und rief endlich am Schluss lebhaft aus, als er merkte, daß alle seine Beweggründe keinen bedeutenden Eindruck auf die Zuhörer machten: „Sollte ich einen Menschen vor meinen Augen von einem Glenden morden lassen? Oder sollte ich den, der sich meiner annahm, als ich verletzt und in Gefahr war, fangen und binden helfen, um ihn seinen Feinden zu überliefern? — Niemals will ich dazu meine Hand aufheben! — Ihr klagt, daß die Lappen auffällig werden, behandelt sie menschlich, und sie werden sich fügen. Der Vogt in Tromsø will ein Beispiel geben, es würde nur eine neue Unmenschlichkeit sein. Ich kann nichts ändern, leider kann ich es nicht, aber helfen will ich nimmermehr dabei.“

„Wer wird auch gegen seine Freunde wüten wollen!“ lachte der Schreiber.

„Ja, Herr Peterien,“ fuhr Marstrand mit vermehrter Wärme fort, „höhen Sie immerhin, so viel Sie mögen, ich kann es ertragen. Ich habe unter diesen fünf verachteten und verdorbenen Lappen bessere Männer kennen gelernt, als —“

„Als wir sind!“ fuhr Lof ein, auf seine Brust schlagend. Marstrand machte eine wegwerfende, verachtende Bewegung.

„Verdammt, wer eines Lappen Freund sein kann!“ rief Lof mit einem furchterlichen Hohnschall auf den Tisch.

Helgeslad stand auf und gebot Ruhe. — „Junges Blut rollt immer zu rasch, weiß nicht, was es soll,“ sagte er. „Ruh es gut sein, ist Herrn Marstrand's Sache, zu tun, was er fürs Beste hält. Denken die Leute im Süden anders wie im Norden, und kommen Nord und Süd zusammen, gibt's eine Mischung, die selten ausfällt. Wollen gehen, Herr Marstrand, und anschauen, was Ihr geschaffen habt. Habt Euch um Haus und Wirtschaft wenig gekümmert, müß also draußen Euer Tun und Treiben um so größer gewesen sein.“

Marstrand folgte ihm und er nahm alle Selbstbeherrschung zusammen, um seine Unruhe und seine bösen Gedanken zu



**Ein Gesandter in Offenbach.** Im Domrothsaal wurde in der Nacht des 22. Jahre alt das Brautpaar in ein prächtiges Festkleid bekleidet. Der Bräutigam, ein 28 Jahre alter Officier am 10. November ernannt zu haben. Der Verlobte stand nach anfänglichen Fragen auch ein, seine Frau am Abend des 10. November in Danzig und die ins Gefängnis verworfen zu haben. Des Tages nach. Da hatte der Herr Kanzler erfahren, daß seine Frau sich am nämlichen Tage heimlich aus der Wohnung entfernt habe. In dem hinterlassenen Bettel, den er verloren haben will, habe seine Frau ein Briefchen, in welchem sie sich verabschiedet. Die Polizei hat die Notiz von dem Verlorenen in der Stadt und in der Provinz gemeldet, der am Abend der Tat am Rhein weißliche Hirsche der hat. Nun verheißt die Polizei den Hund und lagte ihm ein Wort seiner Frau auf den Kopf zu. Schließlich machte er seine Gehörtschaft. Die Polizei hat aber noch weiteres ermittelt, daß ein Dieb dahingekommen. Bei dem Ehepaar Hunt, das im April vorigen Jahres heiratete, wohnte seit einem Vierteljahr die hiesige Arbeiterin Mathilde Schreiermann, mit der der Ehepaar in der Ehe verheiratet war. Die Schreiermann wurde unter Verhaftung der Mathilde in der Provinz verhaftet und dem Gerichte übergeben. Hunt hat bereits erfahren, seine Frau an den Wein trank, nemmt und ertrinkt zu haben.

— **Sohnbrüder.** Die Nr. 274 Ihres gefälligen Botes vom Samstag, den 25. November, bringt eine Anzeige, welche von uns theilte. Sie bei der Witwa Georg Kippel beifolgend sind und hoffen, den Rücksende erbringen soll, daß der von mir eingeleitete Brief, nicht der Wahrheit entspricht. Demgegenüber muß ich den Inhalt der von mir eingeleiteten Anzeige voll und ganz zurückziehen. Ich hätte sie aber, wenn ich es nicht verlangt, mich zu weigern, zu lassen.

den Stadtverordneten-Wahlen! Paracien offen!  
lag, den 3. November, von mittags 12 Uhr bis  
8 Uhr, finden die diesjährigen Stadtverord-  
a-Wahlen der 3. Klasse statt. Da allmählig der  
sant geworden ist, angesichts der Kriegszeit von  
Wahlkampf Abstand zu nehmen, wollen auch wir den  
leben nicht stören und uns mit dem bisherigen Ver-  
mögen. Die Veranlassung des Wahlvereins hat  
beistehen, den Genossen Angst und Bedenken  
aufzuheben. Der Wahlausgang erwartet, der  
enossen und die aufgeregte Wählerstimme der 3. Klasse  
unserem Genossen Bedenken geben. Soll-  
ung von gegnerischer Seite der Friede noch gebrochen  
so behalten auch wir uns noch weitere Maßnahmen  
Der Wahlausgang.

Ein Gefangenentransport von etwa 500 Mann traf am Mitt-  
tag ein und wurde in das Barackenlager an der Kran-  
kentracht verbracht. Das auf dem Grenzriegel der Untererz-  
erzichte Barackenlager ist ähnlich wie das Giechener an-  
und umfaßt 50 Baracken, die je 200 Mann, im ganzen also  
1000 aufnehmen sollen. Eine Bodenbahn befindet sich noch

**Matzoffelpreise.** Für den Oberbalkreis sind bis auf 5 für den Kleimbalk mit Matzoffen folgende Preise festzusetzen: 1. Wein Verlust von besten amerikanischen Spitzen in durch den Produzenten an den Verbrander 3,40 für 50 Rilo; 2. durch den Händler an den Verbrander 3,75 für 50 Rilo, im Kleinverkauf (unter 50 Rilo) beträgt der Preis 4 Rilo, 400 Rind.

**Angebote.**  
November 21. Friedrich Arthurs, Schneider, mit Wilhelmine  
Zeupp, beide in Gießen. — 24. Adam Heinrich Cammer, Schneider,  
inverf. mit Emma Karoline Weimann, beide in Gießen.  
**Verlobungen.**  
November 21. Dr. Friedrich Karl Weigand, prakt. Arzt in  
Groß-Altha, mit Auguste Georgina Anna Mathiasen, inderf.,  
in Gießen. — 23. Heinrich Bern. Rodelfreder, mit Margareta  
Matharina Kreh, beide in Gießen.  
**Beerdigungen.**

November 24. Maria Peder, geb. Gaudoch, 53 Jahre alt,  
Reiter-Wiese 13.

Im Jahre gefallen:

Kollwitzstraße 13, bei Anlon geſtorben. — Theodor Heinrich Schöndorff  
Natter, Kaufmann, 30 Jahre alt, Kollwitzſtraße 29, bei Anlon ge-  
ſtorben. — Wolfgang Alexander von Erhardt, Rentier, 21 Jahre alt,  
Vogelgrün-Platz 4, bei Anlon geſtorben. — Viktor Julius  
Neri Willbold von Seitzken, Kaufmann, 33 Jahre alt, Kollwitz-  
ſtraße 71, bei Anlon geſtorben. — Ernst Heinrich Paul Schmid, Schwei-  
zer, Maſchinenr., 21 Jahre alt, Rönneburg 3, bei Anlon geſtorben. —  
Oberg Johann Heinrich Hode, Schloſſer, Maſchinenr., 21 Jahre alt,  
Buckeburgerſtraße 11, bei Anlon geſtorben. — Johannes Herrn. Unterſch-  
witz, 19 Jahre alt, Kollwitzſtraße 116, bei Anlon geſtorben. — Adolf  
Friedrich Hermann Wölke, Schneider, 26 Jahre alt, Kollwitz-  
ſtraßenzeche 16, bei Anlon geſtorben. — August 28, Johann  
Hermann, Poſtſteuer, Geſchäftsr. der Meſſerie, 26 Jahre alt, Büchelſtr.  
51, bei Kirenewitz geſtorben. — Eupr. 9, Karl Oskar, Bank-  
commer. Unterſchaffier, 21 Jahre alt, Büchelſtraße 68, in Remond  
geſtorben. — Ott. 6, Adolf Holstmann, Kaufmann, Unterſchaffier  
der Meſſerie, 28 Jahre alt, Schützenſtraße 15, bei Carowitz ge-  
ſtorben. — Ott. 31, Wilhelm August Ernst Pöhlner, Zindner, Einſch-  
läßler-Beamter, 19 Jahre alt, Zubornſtraße 91, bei 3  
Cinnamon geſtorben. — Johann Wilhelm Dietrich, Lehrer, Kriegs-  
freiwilliger, 26 Jahre alt, Dietrichſtraße 82, bei 3 Cinnamon geſtorben.  
— Gustav Adolf Hobar, Gemeinder. der Neuſiedlung, Unterſch-  
affier der Meſſerie, 27 Jahre alt, Arndtſtraße 27, bei 3  
Cinnamon geſtorben. — Hermann Hermann, Miſter, 26  
Jahre alt, bei der Sandenmühlmühle, Kirenewitzſtraße 3, Jahre alt,  
Büchelſtraße 91, bei 3 Cinnamon geſtorben. — Kon. 2, Heinrich  
Adolf Bensch, Schmied, 30 Jahre alt, Roſenſtraße 110, bei 3  
Cinnamon geſtorben.

**Verstorbene.** Frau Wilhelmine Diehl, geb. Huf, in Aßlar bei Weimar, 49 Jahre alt. — Frau Hedore Roth, geb. Vogt, in Weimar, 77 Jahre alt. — Heinrich Seilen V., Gemeinde-Schneider in Graften-Linden, 61 Jahre alt.

Die Verpflegungsgelder für die im Monat Oktober 1914 (16.—31.) in Bürgerwohnungen verpflegten Mannschaften des Vanosturm-Ersatz-Bataillons werden den Empfangsberechtigten oder den an ihrer Stelle mit schriftlichem Nachweis (Vollmacht) Auftretenden bezahlt:

A—E am Mittwoch, den 2. Dezember,  
 G—K am Donnerstag, den 3. Dezember,  
 L—R am Freitag, den 4. Dezember,  
 S—Z am Samstag, den 5. Dezember,  
 von 8—12 Uhr vormittags.

Zustelle in die Stadtkasse, Gartenstraße 2, Eingang von der  
Zubehörsanlage.  
Gießen, den 27. November 1944.  
Der Oberbürgermeister:  
Reiter.

**Phot. Atelier Gebr. Strauss** **12 Kabinettss**  
 Bahnhofstrasse 64  
 Zu jeder Aufnahme eine Vergrößerung 30x36 im Karton als Geschenk  
 Sonntags den ganzen Tag geöffnet

**Persil**  
wäscht und schont  
**Spitzenwäsche**  
**Henkel's Bleich-Soda.**

**Friesleben**  
Zigarren-Import und Versand,  
Bahnhofstr. 50, Gießen, Bahnhofstr. 50  
Besonderes Lager erstklassiger deutscher und ausländischer  
**Zigarren und Zigaretten**  
— Eigene Spezialmarken. —

**Unsere Krieger frieren!**  
**Schenglühofen Karat**  
willkommenste Niederlage. Tausendfach im Felde erprobt.  
haben bei  
**Johannes Köhler, Giessen**  
Schulstraße 1.

**Kolossien Frankfurt a. M.**  
**Allerheiligenstraße:**  
**Direktor und Früher Albert Nappmann.**

---

**Treffpunkt aller Gießener!**  
**Erntedankfestes Programm! K. a.:**

Vonoree Sallou, Soubrerie.  
 Hedere u. Dorellu, Montellu-Dact.  
 Melhu Melu, Dorellu-Soubrerie.  
 Gunders-Leis, Ströbden in ihren seltenen Streitzubellen.  
 Volongert, Hr-Doumter: Ein Spaziergang mit 2 Personen  
 im Gedicht von 10 Bund.  
 Antia Alorant, Dorellu-Kantlelerin.  
 Der bouillonarische Meister Paul König, des großen Erfolges  
 wegen prolongiert.  
 Ella Dorellu, Dorellu-Mit mit Hund und Hfen.  
 Gans Dorellu, Frankfurt-Vieling.  
 Ari, Gile, jangle und Hr-Albion Waders.  
 Nach Schluß der Vorstellung Konzert mit humor, Unter-  
 haltung bis 2 Uhr von der Dautstapelle.

---

**Nappmanns Konzerthaus**  
 Schulstraße 55  
**Täglich ab 6 Uhr: Großes Konzert.**  
 Kossuliches Tannu-Trichter.  
 Eintritt frei. Stets wechselnde Programm.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet alle Gießener Freunde ein  
 Albert Nappmann, Direktor.

 **Bohnerbürsten**  
Hühnerwachen, Teppelkehrmaschinen, sämtl.  
Bürstenwaren, Scheuer- u. Putztücher, sowie  
sämtl. Haus- u. Küchengeräte empfiehlt billigst  
**Edgar Bormann, Giessen**  
Telephon 165. **Neustadt 11.**  
Billige Bezugswelle für Wiederverkäufer.

**Edgar Bormann, Giessen**  
Telephon 165 Eisenwarenhandlung Neustadt  
empfehl:

4- und 6 eckige Drahtgeflechte, Stacheldraht, Spanndraht, Gartenstützen  
eiserne Schiebkarren, Giesskannen, Kokoslastrichter, Bast, Baum-  
kratzer, Baumschützer und Baumsägen, Hecken-, Roben- und Rosen-  
scheren, Blumen- und Baumpistzen, Rasenmäher, Gummischläuche,  
Schlauchwagen, Spaten, Rechen, Hacken, speziell Dölcherbacken mit  
auswechselbaren Blättern.

**Hühner-Fress-  
u. Trankgefässe.**  
Spezialität:  
**Sämtliche Gartenland-  
Utensilien.**

**Rheumatismus-, Ischias- und Gichtleidende**  
nehmen die **glänzend bewährten**  
**Petrin-Tabletten**  
anerkannt **bestes Mittel**, da **vollständig unschädlich**  
ohne jegliche Nebenerscheinungen und **sicher wirkend.**  
**Zu haben in allen Apotheken.**  
NB. Patienten wird Rat und Hilfe erteilt **Molkentr. 7. Morgen,**  
**6-11. mittags 3-5 Uhr.**

**Zigarren-Genossenschaftsfabrik Giessen E. G. m. b. H.**  
**Fabrik u. Verkaufsstelle**  
**Walltorstrasse 24.**  
Wir empfehlen unsere vorzügl. Marken im Einzel-  
verkaufe zu 5, 6, 7, 8, 10 Pfg. und höher (Abgabe  
auch einzelner Kistchen) und offerieren gleichzeitig  
dir. Zigarretten, Rauch- und Kautabak.  
Unsere Verkaufsstelle ist Werktags von 7-8 Uhr  
und Sonntags von 11-3 Uhr geöffnet.  
**Die Geschäftsleitung.**











**J. Schmücker Nachf.**  
Giessen  
Marktstrasse 8. Telephone 496.

**Grosse Auswahl**  
in

Herren-Paletots  
Herren-Anzügen  
Herren-Joppen  
Knaben-Anzügen  
Knaben-Paletots  
Knaben-Hosen

**Arbeiterkleider**  
für jeden Beruf.  
Manufakturwaren.

# Gemeinsame Rundgebung

Die Unterzeichneten erlauben sich, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß der Krieg vielen Handwerkern und Arbeitern im Baugewerbe und den Baunebengewerben Beschäftigungslosigkeit gebracht hat. Mit Fertigstellung der Barackenbauten des Gefangenenlagers droht die Arbeitslosigkeit großen Umfang anzunehmen. Vielen Handwerksmeistern wird durch andauernde Beschäftigungslosigkeit die Existenz bedroht, den Arbeitern dieser Betriebe treten Arbeitslosigkeit und Not entgegen.

In einer solchen Zeit richten wir deshalb an die Gießener Bevölkerung die dringende Bitte, mit Aufträgen für das Baugewerbe und die Baunebengewerbe nicht zurückzuhalten und es durch Opferwilligkeit zu ermöglichen, unsere Gewerbe lebensfähig zu erhalten. Die Beschaffung ausreichender Arbeit für das Handwerk muß als eine der wichtigsten Aufgaben des öffentlichen Lebens angesehen werden. Ist sie doch die beste und wirksamste Form der Kriegshilfe.

Die Vereinigungen der Gießener Handwerksmeister im  
Maurer-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser- u. Weißbindergerwerbe.  
J. H. Georg Becker.

Die Verbände der Bauarbeiter, Holzarbeiter, Glaser,  
Metallarbeiter und Weißbinder in Gießen.  
J. H. Albin Mann.

Allg. Deutscher Frauenverein  
Eisengruppe Gießen.  
**Auskunftsstelle**  
für Frauenberufe.

Frauen und Mädchen erhalten  
unentgeltlich Rat und Aus-  
kunft für alle Berufe im alten  
Rathaus, Markttag 14. Dienst-  
tag nachm. von 6-7 1/2 Uhr.

**Rechtschutzstelle.**  
Frauen und Mädchen  
erhalten unentgeltlich  
Rat und Auskunft  
in Rechtsangelegenheiten  
im alten Rathaus Marktplatz 14  
Diensttag nachmittags von 6 1/2  
bis 8 Uhr.

**Tafel-  
Zuckerhonig**

garantiert rein, außerordent-  
lich wohlschmeckend und be-  
kannlich, durch grossen Absatz

äußerst billig.

5 Kilo-Postkolli gegen Nach-  
nahme Mk. 3.25.

Man verlange Preisliste.

**Zuckerfabrik Gr. - Geran**  
(Hessen).

**Ankauf von**

Metallen, Lumpen, Knochen,  
Papier, Kupfer, Messing, Zinn,  
Sinn, Blei, etc.  
**Jonis Rothenberger**  
Neuenweg 22.

**Neu eingetroffen!!**

Grosse Posten in  
**Militär-Artikel**  
**Hautjacken**  
**Hemden**  
**gestrickte Westen**  
**Socken**  
**Kniwärmer**  
**Kopfschützer**  
**Pulswärmer**  
**Schiehandschuhe**  
**Taschentücher**  
**Hosenträger**

Vereine erhalten bei größ.  
Einkäufen Preisermäßigung  
**L. Rosenbaum**  
& Jacob  
am Oswaldsgarten.

**Stadt-Theater Gießen**

Direktion: Hermann Zielingottier  
Sonntags, den 29. Nov. 1918,  
nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Im weißen Rössl**  
Aufführung in 3 Akten von Carl  
Hagenplan, in 5 Akten von  
Ende 6 1/2 Uhr. Volkspreis.

**Die Rabensteinern**  
Schauspiel in 4 Akten von Ernst  
von Wildenbruch.  
Ende 10 1/2 Uhr. Kleine Preise.

**Militär-Artikel**

wie  
Hemden  
Hosen  
Jacken  
Westen  
Strümpfe,  
Socken  
Fusslappen  
Kniwärmer  
Kopfschützer  
Schals  
Halbleichter  
Pulswärmer  
Handschuhe  
Schiehandschuhe  
Hosenträger  
empfehlen in grosser Auswahl  
Spezialgeschäft  
**Franz Betto**  
Münster 10.

Nur **88 Pfg**  
kostet 1 Pfd. meiner Reform

**Pflanzen-Butter**

Marke Sanitas  
(Vegetabile Margarine)

**Reformhaus**

Kreuzplatz 5.

**Fahrräder**  
Säße, Vorderräder,  
Baumrücken, Veränd-  
erung, billigst, ansonst  
Säße werden geriat  
bei  
A. Tiedt, Gießen  
Gde Goethestr. 22, Telefon 25

**Fahrräder**  
Säße, Vorderräder,  
Baumrücken, Veränd-  
erung, billigst, ansonst  
Säße werden geriat  
bei  
A. Tiedt, Gießen  
Gde Goethestr. 22, Telefon 25

**Jakob Schnyp, Gießen**  
Wallerstr. 68. Telefon 237  
Reparaturen billigst.

**Fahnen** Reineck  
Hannover  
Vereins-Bedarfsartikel

**Militär-** Schaftstiefel, Schnürstiefel  
Zugstiefel, Gamaschen  
in besten Qualitäten  
**W. Benner**  
Schuhhaus  
Marktstrasse.

**Weihnachts-Feier für Kinder**  
gewerkschaftlich oder politisch organisierter Kriegsteilnehmer.

Das Gewerkschaftskartell arrangiert für die **Kinder**  
der organisierten Kriegsteilnehmer am ersten  
Weihnachtsfesttag, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschafts-  
haus eine **Weihnachts-Feier**.

Kinder organisierter Kriegsteilnehmer, die daran teil-  
nehmen wollen, sind bis **spätestens 10. Dezember**  
bei den in Frage kommenden Gewerkschaftsvorständen  
anzumelden. Ueber die erfolgte Anmeldung stellen die  
Gewerkschaftsvorstände eine Ausweis Karte aus, gegen  
deren Vorzeigung die Teilnahme an der Feier frei ist.  
Nach dem 10. Dezember erfolgende Meldungen müssen  
unberücksichtigt bleiben.

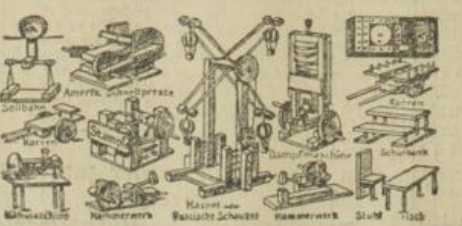
Das Gewerkschaftskartell hat zu Gaben für die Kinder  
eine Summe zur Verfügung gestellt und werden weitere  
Mittel, über die in der Oberhess. Volkszeit. quittiert wird,  
vom Kartellvorsitzenden Albin Mann, Schanzstrasse 16,  
gern entgegen genommen.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Gießen u. Umg.

Täglich frisches  
**Kaffee- und Teegebäck**  
**Buchen und Torten**  
sowie alle sonstigen **Backwaren**  
empfiehlt  
**Ludwig Müller, Bahnhofstr. 52a**  
**10 Pfg.-Café.**

**Martin Krug, Gießen**  
Schulstrasse 5  
**Zigarren-Spezial-Geschäft**  
empfehlen  
keine aus rein überseeischen Tabaken hergestellten Fabrikate sondern  
Zigaretten u. Zigarillos, Rauch-, Non- u. Schnupftabake.

**Vater, was ist ein Matador-  
oder Tado-Baukasten?**



**Oberhessische Volkszeitung, Gießen**  
Bahnhofstrasse 23.

Matador oder Tado ist ein vom Wiener Ingenieur  
Korbuly erfundener Baukasten mit Klötzen u. Rädern.  
Nach reichlich beigegebenen Vorlagen, sowie auch  
nach eigenem Gutdünken, kann man alle nur erdenk-  
lichen Gegenstände bauen, als:

Möbel, Wagen, Schwebbahnen, Kräne, Aufzüge,  
Nähmaschinen, Hammerwerke, Pochmühlen, Wind-  
Wasser- und Sägemühlen, Webstühle, Buchdruck-  
pressen, Leuchttürme, Schwarzwälder Uhren, Niet-  
maschinen, Automobile, Karusselle, Reckturner etc.

Alles kann mit der Hand oder mit Spielmotoren in  
Bewegung gesetzt werden.  
Preise:  
Grösse 00 Modellnummer mit 45 Vorlag. Mk. 1.10  
" 0 Reklamenummer " 71 " 1.75  
" 1 Normalnummer " 141 " 3.00  
" 2 Doppelnummer " 200 " 5.00  
" 3 Grosse Nummer ab 200 " 10.00  
" 4 Feine Nummer " 200 " 15.00

Telephon 2008.